

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millosichstraße Nr. 20; die Redaktion Millosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der Aufstand in Albanien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Rückgang der Aufstandsbewegung in Albanien, das Anwachsen der Zahl der heimkehrenden Malissoren und die wiederholten Versicherungen der montenegrinischen Regierung, daß sie keine feindseligen Absichten gegen die Türken hege, haben die Hoffnung auf baldige Herstellung eines normalen Zustandes gekräftigt. Von voreiligen Erwartungen ist man jedoch an den maßgebenden Stellen entfernt und die Wachsamkeit der Regierung hat in keiner Richtung im geringsten nachgelassen. Das Mißtrauen, mit dem man in Konstantinopel die Haltung Montenegros seit dem Beginn des Aufstandes betrachtet, ist keineswegs schon ganz geschwunden und die militärischen Vorkehrungen, zu welchen sich die Pforte im Hinblick auf den genannten Nachbarstaat sowie durch andere Erwägungen veranlaßt gesehen hat, werden in vollem Umfange aufrechterhalten. Um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein, sind seit einiger Zeit Anstalten getroffen, die, falls die Notwendigkeit eintreten sollte, eine rasche allgemeine Mobilisierung ermöglichen, und zu diesen Maßregeln gehört auch die Verfügung, daß Offizieren kein Urlaub gewährt wird. Ungeachtet der Zuversicht, daß die revolutionäre Bewegung in Albanien selbst bald ganz erlöschen wird, bleibt der Argwohn bestehen, daß montenegrinische Versuche, die letzten Funken des Aufstandes zu einem neuen Brande zu entfachen, unternommen werden und in Zusammenhang damit neue Schwierigkeiten auftauchen könnten. In Anbetracht dieser Momente wird die Türkei auch weiterhin in ihrer jetzigen Rüstung verbleiben.

Man schreibt aus Salonichi: Bei den letzten Auseinandersetzungen zwischen dem Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha und dem Oberkommandierenden Torghut Scheffet Pascha handelte es sich abermals um die Stel-

lungnahme zu den heimkehrenden Aufständischen, deren Anzahl sich vermehrt. Dieselben kehren nach dem Kastat-Gebiete und nach der Gegend von Tuzi heim und bringen ihre Waffen, meist Mausergewehre, mit, die ihnen nicht abgenommen werden. Die Leute treten ziemlich selbstbewußt auf und weigern sich, in Zelten Unterkunft zu suchen. Torghut Scheffet Pascha ließ ihnen bemerken, daß der Wiederaufbau ihrer Hütten bereits begonnen habe und sie sich daher bis zur Vollendung dieser Arbeit gedulden müßten. Alle Truppen wurden inzwischen angewiesen, die zurückkehrenden Aufständischen und Flüchtlinge nachsichtig und wohlwollend zu behandeln. Die letzteren brachten zur Kenntnis des Oberkommandierenden, daß Agitatoren an der Arbeit seien, die noch in Montenegro befindlichen christlichen Malissoren vor der Rückkehr zu warnen und ihnen die Überzeugung beizubringen, daß die „Lateiner“ entwaffnet und von Torghut Scheffet Pascha ausgerottet werden würden. Es wird nun eine neue Proklamation erlassen werden, worin klar gesagt werden soll, daß sich die Amnestie auf alle Malissoren ohne Religionsunterschied beziehe und daß den Leuten auch gestattet sei, mit ihren Waffen zurückzukehren, die sie behalten dürfen. Da sich die bisher angewiesenen Kredite zum Wiederaufbau von ungefähr 1500 Wohnungen als unzureichend erwiesen, hat Mahmud Scheffet Pascha einen weiteren Kredit von 10.000 türkischen Pfunden flüssig machen lassen.

Marokko.

Aus London wird berichtet: Die Verfassungskrise, die jetzt ihr akutes Stadium erreicht hat, und die Krönungsfeier haben die öffentliche Aufmerksamkeit in solchem Maße in Anspruch genommen, daß die neue Wendung in der Marokkofrage hier kein so lebhaftes Interesse erregt hat, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Außerhalb der engeren, eigentlichen politischen Kreise

ist dies Interesse in der Tat sehr gering. In den politischen Kreisen hat man allerdings die Entwicklung der Marokkoangelegenheit genau beobachtet, insbesondere sind auch die Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten und die Äußerungen der Wiener Presse vielfach besprochen worden, allein die gesamte Erörterung der politischen Lage ist ohne merkliche Erregung erfolgt. Die Haltung der öffentlichen Meinung Englands, sowie der politischen Kreise ist zum großen Teil durch die in kontinentalen Blättern vertretene Ansicht bestimmt worden, daß Deutschland die Absicht hätte, sich in Südmarokko festzusetzen, und daß es zu einer Teilung Marokkos kommen würde. Hierauf wird an unterrichteten Stellen die Erklärung des englischen Premierministers zurückgeführt, daß England unter gewissen Voraussetzungen an die Wahrung seiner eigenen Interessen in Marokko zu denken haben würde. Zur Bezeichnung dieser Interessen wird unter anderem auf den Abschnitt des englisch-französischen Vertrags vom 8. April 1904 hingewiesen, wonach Frankreich die Verpflichtung übernommen hat, daß bei Konzessionen für Straßen, Eisenbahnen, Häfen usw. die marokkanische Staatsgewalt die volle Kontrolle über solche Unternehmungen von allgemeinem Interesse behaupten müßte. Ferner hat die englische Presse beider Parteien darauf hingewiesen, daß es die englischen Flotteninteressen direkt berühren würde, falls Deutschland tatsächlich daran dächte, Agadir zu einem Flottenstützpunkte auszubauen. In bezug auf die bevorstehenden Verhandlungen zwischen den Mächten herrscht in London eine überwiegend optimistische Stimmung.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt anlässlich der Abreise Seiner Majestät des Kaisers nach Ischl: Alle

Ein kurzer Kampf — ein Gedanke an Zikens Freude, und mit bebenden Händen reichte Dorten das Geld hin.

Zikens Zustand hatte sich verschlimmert, still und teilnahmslos lag sie da — Zette Drews wurde es manchmal ganz unheimlich bei den rasselnden Atemzügen und den oft wirren Reden des fiebernden Kindes. Sie war ordentlich froh, als Dorten leise in die Tür trat. „Aber mit Ziken ist das sehr schlecht, sie wird dich wohl nicht kennen, Dorten.“

Dorten trat an das Bett, nahm die Kette aus dem Kästchen und rief leise: „Ziken, hier, die Kette habe ich dir vom Markt mitgebracht.“

Einen Augenblick — dann öffneten sich Zikens matte Augen, starrten erst Dorten an und blieben dann an den glänzenden Perlen hängen.

„O, Dorten, die Kette, die Kette, o, wie ich mich freu', die Kette.“

„Du kannst sie nicht um den Hals tun, du hast den dummen Umschlag da — aber um die Hand, sieh so.“ Dabei schlang Dortens kleine, harte Hand die Schnur um die mageren Handgelenke der Kranken.

„Ja, das ist schön, Dorten, vielen Dank, Dorten, wie ich mich freu' — die Kette, die Kette von der Lony —“ Die Worte wurden leiser, dann schlossen sich die Augen, tiefe Bewußtlosigkeit umfing das Kind wieder.

Dorten ging: „Nicht wahr, Zette, wenn sie wieder besser ist, wird sie sich erst recht freuen.“

Ziken erwachte nicht mehr aus der Bewußtlosigkeit; als der Morgen zu dämmern begann, war sie sanft hinübergeschlummert. Die Perlen, ihre letzte Erdenfreude, ließ man ihr um die kleine Hand, als sie in den schlichten Armenfarg gebettet wurde. In Dortens kleines Herz aber fiel ein heller Schein, als Zette Drews wichtig den Nachbarn von den letzten Stunden ihres Pflégelings erzählte: „Und die Perlen — die Perlen, nein — wie hat sie sich gefreut — die Freud' hat ihr auch's Sterben leicht gemacht.“

Fenilleton.

Die Perlen.

Stizze von M. Ferno.

(Schluß.)

Als Dorten nachmittags kam, erzählte Ziken von Lony. Lony, schon der Name klang wie ein Wunder. Und Dorten meinte, das sei die reiche Hamburger Familie, die im Meereschloß wohne. Was aber Ziken besonders entzückt hatte, das waren die Perlen, die atlasglänzenden Perlen, die Lony gehabt hatte.

„Ich habe auch eine Perlenkette,“ sagte Dorten stolz, „ich will sie dir morgen mitbringen. Die kleinen Mädchen, die im vorigen Jahr bei uns wohnten, hatten solche Perlen und haben mir eine Kette aufgezogen. Wenn du sie magst, will ich sie dir schenken.“

Aber als Dorten die Kette, aus blauen böhmischen Glasperlen aufgereiht, brachte, schüttelte Ziken den Kopf: „Nein — behalte sie. Die waren rund. Und wie sie glänzten, wie Silber und wie —“

Nun hatte Ziken etwas zu denken; jeden Tag, wenn Dorten kam, mußte sie erzählen, ob sie Lony gesehen hätte. Aber die Freude dauerte nicht lange, nach acht Tagen kam Dorten mit der Nachricht, die Hamburger seien abgereist. Nach und nach reisten alle Gäste ab, es wurde stiller und kühler, Zette Drews hatte nicht mehr den ganzen Tag zu tun, und nur mittags konnte Ziken draußen sein. Aber ehe man sich nun „ganz einwinterte“, kam noch ein großes Ereignis: Der alljährliche Herbstmarkt, im nächsten Städtchen. Das ganze Dorf fuhr dann morgens zum Markt, auch die Kinder, denn der Tag war schulfrei, und nur ganz wenige Leute blieben zu Haus.

Ziken hatte sich erkältet und mußte auf Befehl des Doktors, den Zette Drews geholt hatte, im Bett bleiben. Da mußte Dorten, die Ziken am Tage vor dem Markt besuchen wollte, zu ihr ins Zimmer gehen. Sie setzte sich an Zikens Bett und begann zu erzählen, von den zu erhoffenden Marktfreunden. Und Ziken hörte auf-

merksam zu, es kam Dorten nicht in den Sinn, daß es grausam sei, Ziken von Freuden zu sprechen, die für sie nicht da waren, und Ziken wußte nur, daß Dorten ihr gern etwas Neues in ihr stilles Leben brachte. Trotzdem ihre Backen im Fieber glühten und ihr Atem feuchend ging, fragte sie, ob Dorten Geld hätte und sich etwas kaufen würde. Dortens Augen glänzten, sie hatte sich durch Botengänge in diesem Sommer fünf Mark verdient; und eine Mark durfte sie für sich auf dem Markt ausgeben. Sie dünkte sich furchtbar reich, und herrliche Bilder umgaukelten sie: ein neues Nähkästchen, eine bunte Haarschleife, einen Porzellanhund, auf die Kommode zu stellen, Pfefferkuchen und Karussellfahren! „Und dir bringe ich auch einen Pfefferkuchen mit, Ziken. Willst du lieber ein rotes oder ein weißes Herz haben?“

„Ich kann nichts essen, laß sein, Dorten.“

„Nein, Ziken, ich bringe dir was mit.“

Und merkwürdig, Dorten war gar nicht froh im bunten Gewühl, sie mußte immer an das franke Ziken denken. Beim Karussellfahren, bei all den Herrlichkeiten, an denen sie vorüberging. Aber was war das — dort in jener Bude — da lagen ja, zierlich in ein Kästchen auf rosa Watte gepackt, solche Ketten von weißen, wie Atlas glänzenden Perlen, wie Lony sie getragen hatte, wie sich Ziken eine wünschte. Ob sie Ziken eine Kette kaufte? Dorten wagte eine Frage nach dem Preise: fünf- undsiebzig Pfennige — fast ihre ganze Barschaft, dann blieben noch 20 Pfennige für Karussell und Kuchen. Nein, das war zu teuer. Ziken sollte das Pfefferkuchenherz haben. Da wurde es ihr leid. Sie wollte noch warten. Und sie begann wieder ihren Rundgang durch die kleine Budenstadt. Die Turmuhr schlug. Noch eine halbe Stunde, dann mußte Dorten im Gasthof sein, wo die freundliche Nachbarin, mit der sie im Wagen gekommen war, sie zur Rückfahrt erwartete.

Das Kind schlich an den Tisch, auf dem sie die Perlenketten gesehen hatte — fast alle waren verkauft, nur noch eine lag auf dem fast abgeräumten Tisch. „Komm, Lütting, lauf dir die feine Kette, weil's die letzte ist, sollst sie für zehn Pfennige billiger haben.“

guten Wünsche ziehen nach Bad Ischl aus freudig gehobenen Herzen. In dem Erkennen, was die Person und die Tätigkeit unseres Kaisers in dem Gefüge des konstitutionellen Lebens, in der politischen Demokratie unserer Tage, im Getriebe der internationalen Politik bedeutet, darüber ist man sich in der ganzen Monarchie klar. Und aus dem Born dieser Erkenntnis quillt das Gefühl der Liebe und der Dankbarkeit für den unermüdllich Friedliebenden und gütig Sorgenden.

Das „Fremdenblatt“ erörtert die Aufgaben des neugewählten Abgeordnetenhauses. Es müsse vor allem die Fehler gutmachen, die sein Vorgänger begangen hat. Staat und Volk brauchen ein lebensfähiges, arbeitsfreudiges Parlament, dessen Parteien ihre Enttäuschungen nicht die Institution des Parlamentarismus entgelten lassen. Es müsse eine hinreichend starke Mehrheit gebildet werden, und diese könne nur zustandekommen, wenn der nationale Krieg in Böhmen beendet wird. Der deutsch-österreichische Ausgleich ist heute nicht bloß eine Staatsnotwendigkeit, sondern er ist auch schon zur Parlamentsnotwendigkeit geworden.

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht ein Interview mit Hilmi Pascha, der erklärte, daß die Türkei mit den Balkan-Staaten in den freundschaftlichsten Beziehungen zu leben wünsche. Doch müsse sie stark sein, um jede Aspiration auf territorialen Zuwachs zurück zu machen. Demgemäß sei die Türkei bei den friedlichsten Absichten auf die Reorganisation der Armee und Marine bedacht. Der Balkan-Bund, dessen Wohltaten viele hervorragende Geister Englands preisen, könnte, wie er glaube, die politische Lage auf der Balkan-Halbinsel definitiv regeln. Doch sei es eine Utopie, zu glauben, daß die Verwirklichung dieser Idee leicht sei und nahe bevorstehe. Jedenfalls wäre die Teilnahme der Türkei eine wesentliche Bedingung für die Existenz dieses Bundes. Was die albanische Bewegung anlangt, schloß Hilmi Pascha, deren Bedeutung in Europa übertrieben worden ist, so wünschen wir in Albanien Reformen einzuführen, die eine Epoche der Zivilisation eröffnen und bessere wirtschaftliche Bedingungen bieten sollen. Sehr dringend sind daher Bahnen, wofür große Summen bestimmt worden sind, namentlich für das Studium des Projektes einer Linie Salonika-Monastir.

„Matin“ berichtet über die Unterredungen des französischen Botschafters Cambon mit dem Staatssekretär von Riederlen-Waechter. Cambon habe sich mit großem Freimut über die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes geäußert, eine Maßnahme, die ihm nach der sehr herzlichen Unterredung, die er vierzehn Tage vorher mit Riederlen-Waechter in Riffingen gehabt hatte, sehr unerwartet gekommen sei. Von Riederlen-Waechter habe mit ebensolchem Freimut den deutschen Standpunkt dargelegt. Der Beginn der Unterredung sei demnach eher kühl gewesen. Bald aber sei der Ton ein sehr sehr herzlicher geworden. Cambon habe erklärt, er müsse, bevor er die von Riederlen-Waechter geäußerten Ideen erörtern könne, seiner Regierung berichten.

Riederlen-Waechter habe darauf seine Verwunderung ausgedrückt, daß die Instruktionen, die Cambon von seiner Regierung erhalten habe, nicht genug vollständig seien, um sofort eine Antwort auf die Vorschläge zu ermöglichen, die er im Namen Deutschlands zu machen haben würde. Riederlen habe die Rückberufung des deutschen Kriegsschiffes nicht angeboten und Cambon habe dies, da er eine Weigerung befürchtete, auch nicht verlangt. Auf die Bemerkung Cambons, daß Frankreich mit der vollsten Loyalität in die Verhandlungen eintrete, habe Riederlen-Waechter erwidert, daß die deutsche Regierung in der gleichen Weise zu handeln entschlossen sei. Die Frage der Kompensationen sei in der Unterredung nicht berührt worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine ungleiche Ehe.) Eine Ehe, bei der der Gatte beinahe viermal so alt ist wie seine junge Frau, obwohl diese das doch heiratsfähige Alter von 25 Jahren hat, kommt gewiß nicht alle Tage vor. Aber Herr James Doughty in Brighton, der älteste lebende Schauspieler und Clown von England, hat trotz seiner 92 Jahre den Mut und die Lust, eine solche Ehe einzugehen und er scheint auch seiner Braut, dem Fräulein Alice Zilpah Underwood, genügend imponiert zu haben, um sich von ihm bewegen zu lassen, die Genossin seines Lebensabends zu werden. Es sind übrigens weniger ideale als praktische Gründe, die den alten Komödianten bestimmt haben, noch einmal zu freien. Wie er in einem Interview dem Vertreter der „Evening News“ erzählt hat, fühlte er sich seit dem vor vier Monaten eingetretenen Tode seiner ersten Frau höchst einsam und unglücklich; er litt darunter, daß niemand mehr liebevoll und beständig für ihn sorgte. „Das ist der Hauptgrund für meine neue Ehe“, sagte er, „und sonst nichts.“ Freilich weiß er wohl, daß er dem jungen Weibe, das sich entschlossen hat, die Stütze seines Alters zu werden, zu Dank verpflichtet ist, er fuhr fort: „Sobald ich verheiratet bin, werde ich mein Testament machen und meinem Weibe alles, was ich habe, vererben.“

— (Eine Kennerin.) In den „Signalen für die musikalische Welt“ ist zu lesen: Kapellmeister Alfred Herz vom Metropolitan Opera House in Newyork bringt seine sommerlichen Ferien in Europa. Neulich fiel es ihm ein, dem Neuen von Operntheater in Berlin einen Besuch abzustatten. Er kam gerade, als der zweite Akt der „Walküre“ begann, hatte also keine Zeit mehr, ein Programm zu kaufen und die Rollenbesetzung zu studieren. Nachdem Brünnhilde ihr Hojotoho beim Anblick Fricas schnell abgebrochen, spürte Herz ein Verlangen nach ihren Personalien, neigte sich zur Seite und fragte leise seine ihm unbekanntes Nachbarin: „Verzeihen Sie, können Sie mir vielleicht sagen, wer die Brünnhilde ist?“ Die Dame wird ein wenig verlegen und antwortet dann schüchtern: „Genau weiß ich es auch nicht, aber ich glaube, es ist die da oben auf dem Felsen.“

— (Die zehn reichsten Frauen der Welt.) Als die reichste wird gewöhnlich Hetty Green bezeichnet, die über ein Vermögen von rund 320 Millionen verfügt. Am nächsten steht ihr Mrs. Russell-Sage, die seinerzeit ein

Vermögen von rund 340 Millionen erbt, jedoch einen großen Teil davon für wohlthätige Zwecke wieder ausgegeben hat. Auf 320 Millionen beziffert sich auch das Vermögen der Frau von Bohlen, der Tochter Krupps, während Mrs. Anne Weighman Walker über 240 Millionen verfügt. Über Geldsorgen kann sich auch Frau Creel, eine Mexikanerin, nicht beklagen, denn sie verfügt über ein Jahreseinkommen von nahezu 20 Millionen Kronen. Die Marquise von Graham zählt zu den reichsten Engländerinnen, denn bei dem Tode ihres Vaters, des zwölften Herzogs von Hamilton, kam sie in den Genuß einer Jahresrente von rund 2,300.000 Kronen. Die Herzogin von Roxburghe, geborene Miß Coelet, erbt von ihrem Vater 100 Millionen, und die Tochter des vor kurzem verstorbenen Sir John Blundell Maple, die Baronin von Eckardstein, verfügt über ein Jahreseinkommen von weit über einer Million. Die ehemalige Miß Gladys Banderbild, die heutige Gräfin Szekeny, erbt ein Vermögen von 50 Millionen, während Mrs. S. G. Asher über ein Kapital von 40 Millionen frei verfügen kann.

— („Dies ist die Art, mit Geistern umzugehen.“) An ein Wort aus „Faust“ (hier heißt es allerdings: „mit Hexen...“) wird man erinnert, wenn man das in einem englischen Blatt wiedergegebene Erlebnis des Erzbischofs von York, Dr. Thomson, liest. Der Geistliche mußte einst ein Zimmer beziehen, in dem es „umging“. Am folgenden Morgen fragte seine Wirtin gespannt, wie Seine Gnaden die Nacht verbracht hätten. „Ganz gut“, versetzte der Erzbischof, „aber um 12 Uhr klopfte es an der Tür...“ „Der Geist“, stammelte die Frau, „so macht er es immer...“ „Ich sagte: Herein!“ fuhr Dr. Thomson ruhig fort. „Und das Gespenst? Kam es wirklich?“ fragte die Wirtin in atemloser Neugierde. „Gewiß — es war ein alter Mann von fahlem Aussehen. Ich fragte, ob er zum Hause gehöre, worauf er nickte. Dann fragte ich, ob er Mitglied der Gemeinde sei, was er in gleicher Weise bejahte. Nunmehr erklärte ich ihm: Ich möchte eine neue Schule bauen und bin bemüht, hierzu Beiträge zu sammeln. Wollen Sie etwas dazu zeichnen?“ Kaum hatte ich das gesagt, so verschwand der Geist und ich habe weiter nichts von ihm gesehen noch gehört.“

— (Ein wahres Geschiehtchen) nennt das artistische Fachblatt „Das Programm“ die folgende Anekdote: Elli, ein echtes Berliner Kind, kommt aus der Klavierstunde glückstrahlend nach Hause: sie brauche neue Noten. Auf die Frage der Mutter, was für welche es sein sollen, antwortet Klein-Elli prompt: „Die Albumblätter von Busch“. . . — „Von Busch?“ fragt erstaunt die Mutter. „Den Komponisten kenne ich ja gar nicht“, und nach einigem Nachdenken fügt sie hinzu: „Oder sollten es nicht vielleicht die Albumblätter von Robert Schumann sein?“ — „Ach richtig“, erwiderte Klein-Elli, „ich wußte doch, daß es einer von den beiden Zirkusdirektoren war!“

— (Humor des Auslandes.) „Wie sehr das Baby doch seinem Vater ähnlich sieht“, sprach der Besucher, der sich gern beliebt machen wollte. — „D, das liegt nur an dem schlechten Wetter“, antwortete die Mutter. „Für gewöhnlich ist das Kind sehr vergnügt und hübsch.“ Frau Mumps: „Ihr Mann trägt das Haar aber schrecklich kurz, Frau Gubbins.“ — Frau Gubbins: „Ja, der Feigling!“

Deine Seele will ich!

Roman von M. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Er hat früher sehr lange und sehr oft hier gewohnt, besonders nachdem seine Mutter gestorben war und sein Vater ein armes Mädchen aus niederem Stande geheiratet hatte. Er ist ein schlechter Wirt, viel zu gut gegen seinen jüngeren Stiefbruder, den er verdirbt, und auch für sich selbst verschwenderisch, leichtsinnig, bei all seiner Tüchtigkeit als Ingenieur.“

Diesen Mittag bekam Frau Mellishoef Nachricht, daß Egbert nicht zum Essen kommen würde und auch den folgenden Tag nicht. Das tat mir in gewissem Sinne leid, denn ich hoffte, daß Egbert unter Charles' sprühender Laune etwas aufstauen würde. Andererseits war es mir recht, denn es war mir, als ob ich mich in Charles' Gegenwart auf dem Platz neben Egbert als dessen Braut einigermaßen geschämt haben würde.

Da also Charles zum Mittagessen kam, sah ich ihn nicht mit Egbert zusammen. Mit Otto erneuerte er die Bekanntschaft. Die Vettern hatten sich seit drei Jahren nicht gesehen, aber die drei Jahre schienen Otto kein einziges Erlebnis, keine Beobachtung, keinen einzigen intellektuellen Gewinn gebracht zu haben, während sie für Charles reich waren an Erfahrung, an heiteren oder interessanten Erlebnissen, von denen er eins nach dem anderen erzählte. Otto lächelte dann und wann gnädig, ich plauderte mit aufrichtigem Vergnügen mit und gab sorglos Geständnisse zum Besten, so wie ich sie noch nie Frau Mellishoef oder Otto gemacht hatte. Wir wurden beide so fröhlich, daß mich ein plötzlicher Schreck durchfuhr, als ich bemerkte, wie Frau Mellishoef und ihr Sohn schwiegen. Charles trank inzwischen sein Glas wiederholt aus, und Otto schenkte ihm pflichtgemäß ein, bis ich einen warnenden Blick von Frau Mellishoef bemerkte.

6. Kapitel.

Egbert war durch seine Geschäfte genötigt, noch einige Tage fort zu bleiben; Frau Mellishoefs Befinden besserte sich so sehr, daß wir beide auf einen Tag nach Middelburg fahren wollten, um dort einige Einkäufe für meine Aussteuer zu machen.

Die Nacht vorher konnte ich nicht einschlafen. Vor mir lag meine Zukunft als Egberts Frau, und ich wußte so wenig von ihm. War das in allen Ehen so? Aber wen kannte ich besser? Otto nicht. Charles? Scheinbar wohl, er hatte bei seinen zwei Besuchen mehr gesprochen als Otto und Egbert zusammen in dem Jahr, da ich sie kannte.

Als wir wegfahren wollten, fühlte Frau Mellishoef sich etwas unbehaglich, vielleicht war es die Aussicht auf die Beschwerde der ungewohnten Reise. Sie wollte aber nicht, daß ich deshalb zu Hause bleiben sollte. Das wäre auch schwerlich gegangen, weil ich dieses oder jenes probieren mußte, was bestellt war, und es wurde also beschlossen, daß ich allein fahren sollte.

„Ich würde Otto bitten, dich zu begleiten“, sagte Frau Mellishoef, „aber ich finde, daß es für ihn eine Last ist, Modegeschäfte und Hutläden abzulaufen.“

Da ich sowohl mit Mutter, wie mit Frau Mellishoef auf der Reise die handelnde Person war, so fand ich es durchaus nicht ungewöhnlich, ohne Begleitung zu fahren. In Middelburg hatte ich Glück und kam recht gut vorwärts mit meinen Besorgungen. Es war schönes Wetter; alles gliperte und glänzte in der Morgensonne; in Läden ein- und ausgehen, Geld ausgeben, Schönes sehen, bestellen, Unverbindliches plaudern, machte mir Freude. Ich war beinahe fertig als ich, aus einem Laden heraustretend, mich anrufen hörte. Es war Charles. „Ja, ist das nicht Cousinchen Luise? Was für ein netter Zufall! Sie — in Middelburg herumflanierend!“

„Besorgungen machend. Und Sie an der Arbeit — in Bliffingen?“

„Auch Besorgungen machend. Darf ich ein Endchen mitlaufen und dir helfen?“

„In Damenläden?“

„Ich habe einen vorzüglichen Geschmack. Ich sehe genau, daß du diesen Hut nicht in dem Städtchen, in dem meine gute Tante wohnt, gekauft hast. Und sogar hier in Middelburg nicht.“

„Das stimmt zufällig; aber er ist doch nicht nach der neuesten Mode. Ich habe ihn voriges Jahr in Baden-Baden gekauft.“

„Wo gehst du hin?“

Ich sah auf mein Verzeichnis.

„Noch in zwei Läden, beide in dieser Straße.“

„Und dann?“

„Dann bin ich fertig, dann gehe ich eine Tasse Schokolade trinken, in eine Konditorei, wo ich auch einmal mit Frau Mellishoef war; um drei Uhr geht mein Zug.“

„Na, also, mach' du nur erst die Besorgungen, dann werden wir weiter sehen.“

Ich fand diesen vertraulichen Ton wohl etwas unpassend für eine so kurze Bekanntschaft, aber schließlich war er ja mein zukünftiger Vetter.

Charles wartete vor den Schaufenstern der Läden auf mich, ich konnte ihn beobachten, während ich vor dem Ladentisch stand. Einen Augenblick schien es mir, als ob er den hübschen Mädchen, die vorbeingingen, etwas lange nachsah.

„Fertig?“

„Fertig, Sie waren sehr geduldig.“

„Tavohl, jetzt kommt auch meine Belohnung. Jetzt mußt du mir erlauben, daß ich dir etwas anbiete. In dem Kuchenladen, wo du hingehen willst, gibt es nichts Gutes, aber ich weiß hier ein ausgezeichnetes Lokal, wo wir behaglich essen können.“

„Oh — ich danke sehr. Das ist ja nicht nötig. Ich trinke einfach meine Tasse Schokolade und esse ein paar Biskuits dazu, wir speisen nicht spät, wie du weißt.“

„Egbert würde es mir nicht verzeihen, wenn ich dich Hunger leiden ließe, und noch dazu, wo ich vorgestern erst eure Gastfreundschaft genossen habe. Sieh mal, hier sind wir, das sieht nett aus, nicht wahr? Und der Koch hier versteht es mindestens ebenso gut wie Tantes dicke Köchin.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein sehr bekannter indischer Radscha) hat die-
fertage bei der Firma Merry Weater in London eine
große Feuerleiter auf Rädern bestellt; die Leiter kann
durch einen einfachen Mechanismus mit der größten
Schnelligkeit aufgestellt und ebenso geschwind von einem
zu einem beliebigen anderen Punkte der Staaten des
indischen Fürsten gefahren werden. Während man aber
solche Leitern nur bei Feuersbrünsten und ähn-
lichen Katastrophen zu brauchen pflegt, will der indische
Fürst mit seiner mechanischen Leiter auf die Tierjagd
gehen. In der Ordre, die er gab, hieß es ausdrücklich:
„Schicken Sie mir eine Feuerleiter, die sich auf der
Tierjagd verwenden läßt.“ Das ist also etwas ganz
Modernes: der Radscha möchte gern das aufregende
Bergnügen einer Tierjagd genießen, aber dabei doch
nicht seine Haut zu Markte tragen. Mit Gemehren der
modernsten Konstruktion und mit der mechanischen Lei-
ter bewaffnet, wird er durch die Dschungeln ziehen, um,
sobald er eine Tierspur entdeckt haben wird, den Mecha-
nismus der Leiter in Funktion zu setzen: dann wird er
von der höchsten Spitze der dreißig Meter hohen Leiter
vergnügt hinunterfallen, bis er das graufige Tiger-
tier zur Strecke gebracht hat. Worauf das Halali ge-
blasen wird!

— (Eine echt amerikanische Diebesgeschichte.) Bei
einem Volksfeste in Sayre in Oklahoma war ein Taschen-
dieb erwischt worden. Auf der Flucht, so meldet man
aus Chicago, gewahrte er vor sich einen Ballon, der
im Begriffe war, sich zu erheben. Der Dieb sprang in
den Korb und zwang den Luftschiffer mit vorgehaltenem
Revolver, den Flug fortzusetzen. Erst in einer Entfer-
nung von 50 Meilen, nachdem die texanische Grenze er-
reicht war, gestattete er dem Luftschiffer zu landen.
Raum berührte der Korb den Boden, als der Dieb her-
ausgesprang und davonlief.

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. Ersten Staats-
gymnasiums zu Laibach enthält an leitender
Stelle den Artikel „Das Weberische Gesetz der Psycho-
physik und seine relationstheoretische Deutung“ von Ru-
dolf Groselj, dann Schulnachrichten. An der An-
stalt, welche 18 Klassenabteilungen zählte, wirkte im ver-
flossenen Schuljahr ein Lehrkörper, der sich mit Ein-
schluß des Direktors aus 32 Lehrkräften für die obli-
gaten Fächer zusammensetzte; darunter waren 18 Herren
Professoren, 12 supplierende Gymnasiallehrer, 1 Proba-
fanditat und 1 Turnlehrer. Außerdem wirkten an der
Anstalt für die nicht obligaten Lehrfächer 10 Lehrkräfte,
so daß an dieser Anstalt im ganzen 42 Lehrpersonen
beschäftigt waren. Die Schülerzahl am Ende des Schul-
jahres betrug 625 öffentliche Schüler und 21 Privati-
stisten, die sich auf die einzelnen Klassen folgendermaßen
verteilten: I. a 46 + 4, I. b 50, I. c 40, II. a 38 + 5,
II. b 39, II. c 35, III. a 36 + 2, III. b 39 + 1,
IV. a 31 + 7, IV. b 31, V. a 30 + 1, V. b 32, VI. a
25, VI. b 33, VII. a 33, VII. b 28, VIII. a 32, VIII. b
27 + 1. Die Muttersprache war bei 609 + 19 die slo-
venische, bei 8 die deutsche, bei 5 + 2 die kroatische und
bei 3 die böhmische. Mit Ausnahme eines Schülers
(mosaisch) war das Religionsbekenntnis bei allen das
katholische des lateinischen Ritus. — Die Klassifikation
zeigte folgendes Ergebnis: von den 625 + 21 Schülern
sind zum Aufsteigen in die nächste Klasse vorzüglich ge-
eignet 111 + 11, geeignet 353 + 5, im allgemeinen ge-
eignet 23 + 1, nicht geeignet 84 + 2; die Bewilligung
zu einer Wiederholungsprüfung erhielten 43, zu einer
Nachtragsprüfung 11 + 2 Schüler. Das Schulgeld be-
trug im ganzen 10.280 K. 59 Stipendisten bezogen an
Stipendiengeldern im ganzen 12.380 K. 85 h. Der
Unterstützungsfonds weist 3016 K. 58 h Einnahmen und
1637 K. 16 h Ausgaben aus.

Der Jahresbericht des k. k. Kaiser Franz
Josef-Gymnasiums in Krainburg bringt
an der Spitze drei Aufsätze. Prof. Fr. Komatar be-
richtet über „Die Rechte der Stadt Landstraf“, Pro-
fessor Dr. Franz Mišič veröffentlicht einen Aufsatz
über den Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 n. Chr.
(mit einer Situationskarte) und Professor Dr. Karl
Capuder über Schießübungen. Der Lehrkörper zählte
12 definitive und 6 supplierende Lehrkräfte; eine zur
Dienstleistung zugewiesene Lehrkraft war beurlaubt, die
zweite dem Ersten Staatsgymnasium in Laibach zur
Dienstleistung zugewiesen. Am Ende des Schuljahres
zählte die Anstalt 312 Schüler und 15 Privatistinnen
(I. a 31 + 4, I. b 29 + 3, II. a 26 + 9, II. b 34,
III. 47, IV. 45, V. 30, VI. 26, VII. 17, VIII. 27).
Die Muttersprache war bei 308 + 16 die slovenische,
bei 3 die deutsche und bei 1 Schüler die böhmische, die
Religion bei allen die römisch-katholische. Zum Auf-
steigen in die nächste Klasse waren 55 + 3 vorzüglich
geeignet, 180 + 10 geeignet, 14 + 1 im allgemeinen ge-
eignet und 40 nicht geeignet; eine Wiederholungsprü-
fung wurde 22 Schülern bewilligt, 1 + 2 wurden nicht
klassifiziert. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern
4020 K. Stipendisten gab es 39, die den Gesamtbetrag
von 6680 K. 78 h bezogen. Der Gymnasialunterstützung-
fonds weist an Einnahmen 1059 K. 27 h und an Aus-
gaben 538 K. 35 h aus. Im Studentenfonde erhielten
16 Schüler, einige unter ihnen unentgeltlich, andere zu
ermäßigten Preisen ihre Verpflegung. — In der unter
der Aufsicht des Gemeindeausschusses stehenden Stu-
dentenküche erhielten 66 die Kost; es wurden an sie
11.454 Portionen Mittags- und 11.317 Portionen
Abendkost verabreicht. — Auch von seiten der Bürger

erfreuten sich viele Schüler der hochherzigsten Unter-
stützung. Durch Gewährung der ganzen Kost oder ein-
zelner Kosttage haben sich 20 Familien die studierende
Jugend zum Danke verpflichtet.

Der Jahresbericht des k. k. Staatsgymna-
siums in Gottschee enthält an leitender Stelle den
Katalog der Lehrerbibliothek des k. k. Staatsgymna-
siums in Gottschee, 1. Teil, von Prof. Dr. Andreas
Krausland, dann Schulnachrichten. Die Anstalt
zählte am Schlusse des Schuljahres 153 öffentliche
Schüler, 6 Privatisten und 16 Schüler in der Vor-
bereitsungsstufe (I. a 27 + 3, I. b 23 + 2, II. 28 + 1,
III. 20, IV. 19, V. 11, VI. 11, VII. 7, VIII. 7). Die
Muttersprache war bei 143 + 4 + 15 die deutsche, bei
9 + 2 + 1 die slovenische, bei 1 die kroatische, das Re-
ligionsbekenntnis bei 150 + 5 + 16 das katholische des
lateinischen Ritus, bei 3 + 1 das evangelische A. R. Zum
Aufsteigen in die nächste Klasse waren 17 + 2 vorzüglich
geeignet, 109 + 14 geeignet, 3 im allgemeinen geeignet,
15 nicht geeignet; zu einer Wiederholungsprüfung wur-
den 3 Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in bei-
den Semestern 2320 K. 22 Stipendisten bezogen Stipen-
dium im Gesamtbetrage von 3073 K. 22 h. Der Unter-
stützungsverein hatte 4792 K. 55 h Einnahmen und
2167 K. 85 h Ausgaben.

— (Verbot des Betastens der Zigarren in den
Trafikantenvorschriften.) Das Finanzministerium hat in die neue
Trafikantenvorschrift folgende Bestimmungen aufgenom-
men: Der Trafikant hat die Käufer freundlich und zu-
vorkommend zu behandeln und in der Reihenfolge ihres
Ercheinens zu bedienen. Über Wunsch der Käufer ist
ihnen die Auswahl der Zigarren und Zigaretten aus
den bereits zum Verschleiß geöffneten Behältnissen frei-
zustellen. Doch ist hiebei das den Fabrikanten abträgliche
und unter Umständen auch die Gesundheit der anderen
Kunden gefährdende Betasten und Abdrücken der Zi-
garren und Zigaretten in einer den Käufer nicht be-
schämenden und unverfänglichen Form hintanzuhalten.
Roh und ungebüßlich auftretenden Käufern kann er-
forderlichenfalls die Verabfolgung von Fabrikaten ganz
verweigert werden. Die Abgabe von Tabakextrakt an
Personen, von denen ein Mißbrauch oder ein unvor-
sichtiges Gebaren mit dieser giftigen Droge besorgt
werden könnte, ist verboten. Der Trafikant ist ferner
verpflichtet, den Wünschen und Beschwerden seiner
Kunden hinsichtlich der Beschaffenheit der Tabakfabri-
kate und der ärarischen Wertzeichen die entsprechende
Aufmerksamkeit zuzuwenden und, wenn derartige
Wünsche und Beschwerden von verschiedenen Seiten
wiederholt werden oder ihm deren Berechtigung auch
sonst einleuchtend erscheint, hievon den revidierenden
Amtsorganen Kenntnis zu geben.

— (Bezirkskrankenkasse in Laibach.) Im großen
Saale des „Mestni dom“ fand gestern abends die dies-
jährige ordentliche Delegiertenversammlung der Be-
zirkskrankenkasse in Laibach bei außerordentlich reger
Teilnahme der Delegierten statt. Die Versammlung
wurde vom Obmann Herrn Bartl eröffnet, der zu-
nächst die Beschlußfähigkeit konstatierte und auf die gün-
stige finanzielle Gebarung der Kasse im abgelaufenen
Jahre hinwies. Der Kassaaüberschuß bezifferte sich auf
13.240 K. 30 h, so daß sich der Reservefonds am Schlusse
des Rechnungsjahres auf 122.720 K. 27 h erhöht hat.
Die Anzahl der Kassamitglieder variierte natürlicher-
weise in den einzelnen Monaten und betrug durch-
schnittlich 7360. Den ärztlichen Dienst besorgten vier
ständige Ärzte; in besonderen Fällen aber wurde auch
die Hilfe von Spezialärzten in Anspruch genommen.
Der Verwaltungsausschuß erledigte die laufenden Ge-
schäfte in 12 Sitzungen, während das Schiedsgericht zu
4 Sitzungen einberufen wurde. Wie wir dem vom Kassa-
und Rechnungsführer Herrn Pelan erstatteten Rechen-
schaftsberichte entnehmen, beliefen sich die Einnahmen
der Krankenkasse im Jahre 1910 auf 259.547 K. 47 h,
die Ausgaben auf 246.307 K. 17 h und ergab sich so-
mit ein Gebarungüberschuß von 13.240 K. 30 h. Ver-
ausgaben wurden u. a. an Krankengeldern 60.902 K. 36 h,
für Medikamente und Heilmittel 15.946 K. 47 h, Kosten
der Ärzte und der Krankenkontrolle 21.773 K. 93 h,
Spitalsverpflegungskosten 18.687 K. 36 h, Verwaltungsk-
osten 15.168 K. 5 h und Beerdigungskosten 2124 K.
Der Bericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen
und dem Verwaltungsausschuße das Absolutorium er-
teilt. Bei den sodann folgenden Neuwahlen wurden per
acclamationem gewählt, und zwar in den Verwal-
tungs-ausschuß seitens der Arbeitgeber die Herren
Maurermeister Alois Accetto, Schuhmacher Josef
Brestkar, Handelsagent Simon Ametec und Buchbinder
Anton Zupančič; seitens der Arbeitnehmer die Her-
ren Administrator Franz Bartl, Typograph Stephan
Lehpauner, Kleidermacher Josef Dale, Steinmetz Johann
Horvat, Kleidermacher Georg Brozović, Typograph
Michael Rozanc, Tischler Viktor Jore und Mechaniker
Johann Glebs. In den Überwachungs-ausschuß
seitens der Arbeitgeber die Herren Friseur Karl Din-
ter, Maler Philipp Pritou und Drehereibesitzer Leo-
pold Bevalek; seitens der Arbeitnehmer die Herren
Typograph Bladimir Kozelj, Schlosser Gabriel Hrobat,
Advokaturkandidat Dr. Josef Tomšič, Typograph Franz
Krasovic, Tischler Michael Pogačnik und Kleidermacher
Josef Pezdirc. Endlich wurden in das Schieds-
gericht entsendet die Herren: Bestattungsarrangeur
Johann Bajda, Tischler Jakob Golar, Advokatur-
kandidat Ludwig Perič, Kleidermacher Valentin Sajo-
vic, Typograph Johann Behar, Maurer Josef Do-
brajc, Schuhmacher Stephan But, Typograph Anton
Francot und Steinmetz Franz Babnik. Obmann Bartl
erörterte schließlich in einer beifälligt aufgenommenen

Ausführung die Bedeutung der sozialen Versicherung
für das arbeitende Volk und protestierte gegen die Be-
strebungen der Großindustriellen, welche gegen diese
wichtige soziale Reform Stellung nehmen. Sodann
wurde die Delegiertenversammlung nach Erschöpfung der
Tagesordnung um halb 10 Uhr abends geschlossen.

— (Arzteausflug nach Dresden und Leipzig.) Der
Reichsverband österreichischer Arzteorganisationen be-
absichtigt im Laufe der ersten Hälfte des Monats Sep-
tember der internationalen hygienischen Ausstellung in
Dresden einen gemeinsamen Besuch organisierter öster-
reichischer Ärzte abzustatten und über Einladung des
Leipziger Verbandes daran einen Ausflug nach Leipzig
zu schließen, um daselbst die musterartigen Einrich-
tungen des „Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wäh-
rung ihrer wirtschaftlichen Interessen“ in Augenschein zu
nehmen. Bei entsprechender Beteiligung sind Fahrt-,
Unterkunfts- und andere Begünstigungen zu erreichen.
Dazu ist aber die Angabe der beiläufigen Teilnehmer-
zahl notwendig. Jene organisierten Ärzte, die sich an
der Reise nach Dresden, eventuell auch an jener nach
Leipzig zu beteiligen gedenken, werden deshalb ersucht,
dies dem gefertigten Vorsitzenden oder aber Herrn
Dr. Theodor Siebel, Wien, VIII., Kochgasse 21,
bekanntzugeben, der als Obmann des Reiseausschusses
der Wiener wirtschaftlichen Organisation die Vor-
arbeiten übernommen hat. Es sei bemerkt, daß ärztliche
Besucher die Dresdener internationale hygienische Aus-
stellung als äußerst reichhaltig, instruktiv und wirklich
auf der Höhe stehend bezeichnen, so daß deren Besuch
auf das wärmste empfohlen werden muß. — Für den
„Verein der Ärzte in Krain“ Dr. Demeter Ritter von
Bleiwies, derzeitiger Vorsitzender.

— (Ausgestellte Kunstwerke.) In Schwentners
Schaufenster sind drei Zeichnungen des bekannten ato-
mischen Zeichners Franz Trautnik ausgestellt, die
zwar rüchlichlich ihres stofflichen Inhaltes dem land-
läufigen Geschmacke einige Konzessionen machen, nicht-
destoweniger aber recht gelungene Kunstwerke sind. Das
eine (kolorierte) Karton zeigt eine Maid, die damit be-
schäftigt ist, sich vor einem Spiegel ein Band ins Haar
zu flechten, das andere zeigt eine jugendliche, schöne Tän-
zerin, deren Oberleib unbedeckt ist, während um ihre
Beine ein schwerfälliges Gewand den Tanzrhythmen
folgt; das dritte Karton, eine Skizze für eine slove-
nische Weinstube in Prag, behandelt mit gutem Humor
das bekannte Thema vom Diogenes im Fasse. Sämtliche
Bildwerke sind verkäuflich.

— (G. Freytags Reichsrats-Wahlkarte 1911.) Der
Ausfall der Reichsratswahlen und deren Folgeerschein-
ungen haben für das neue Haus ganz besonderes In-
teresse wachgerufen. Die wie immer sofort nach Beendi-
gung der Wahlen erschienene G. Freytags Reichsrats-
wahlkarte von Österreich 1911 (Preis 2 K., Verlag der
Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung, Wien, VII., Schotten-
felsgasse 62) kommt diesem Interesse durch eine über-
sichtliche Darstellung sämtlicher Wahlergebnisse, auch
jener der Stichwahlen, entgegen, indem sie die einzelnen
Parteien durch verschiedene Farben unterscheidet, jeden
Wahlbezirk in der Farbe, welche die Parteizugehörigkeit
des Abgeordneten bedingt, und außerdem den Namen
des Gewählten auf dem von ihm vertretenen Bezirk auf-
gedruckt erschein läßt. Endlich enthält die Karte auch
ein alphabetisches Verzeichnis aller neugewählten Ab-
geordneten mit Angabe des von jedem vertretenen Be-
zirks. Die Karte ist ebenso hübsch als brauchbar für
alle, die für das öffentliche Leben sich interessieren, und
verdient die weiteste Verbreitung.

— (Das Sokolfest in Bischofslad.) Der 8. und der
9. Juli bedeuteten für Bischofslad zwei Festtage. Schon
am 8. Juli abends trafen in der reichlich in Fahnen-
schmuck prangenden Stadt Vertreter der Sokolvereine
Apling, Eisnern (mit der Turnabteilung in Dražgoše),
Jbria, Krainburg, Radmannsdorf und Belbes (einige
auch mit Vereinsbannern) ein, um mit dem Bruderver-
eine von Bischofslad das Fest der Fahnenentrollung zu
begehen und dem Zweiten Goutage des Gauverbandes
der Oberkrainer Sokolvereine beizuwohnen oder daran
auch mitzuwirken. Am 9. Juli abends fand unter Vor-
antritt der Musikkapelle von Bischofslad vor der Woh-
nung der Fahnenpatin Frau Dr. Mileva Zakraj-
šek eine Serenade statt, bei welcher der Männerchor
des Citanicaverines in Krainburg (verstärkt durch
Sänger aus Bischofslad) unter Leitung des Herrn Wilfo
Rus drei Gesangsnummern vortrefflich zum Vortrage
brachte. Am 9. Juli um 6 Uhr früh fand auf der Wiese
am Stemmerhof ein Wettturnen statt, bei dem sich die
Aplinger Riege den ersten, die Belbeser den zweiten,
die kombinierte Krainburg-Radmannsdorf-Bischofslader
den dritten und die Krainburger den vierten Ehrenplatz
erwarb. Aus dem Wettturnen um die Meisterschaft des
Oberkrainer Gauverbandes ging Wilfo Pritov,
welcher der slovenischen Siegerriege in Turin angehört
hatte, als Sieger hervor. Nach Beendigung der für das
nachmittägige Schauturnen bestimmten Vorübungen er-
folgte ein Umzug durch die Stadt. Vor dem Rathaus
begrüßte der Bürgermeister der Stadt Bischofslad, Herr
Milo Lenček, die Gäste, wofür ihm der Starosta des
Oberkrainer Sokolgauverbandes, Herr Matijša Ma-
rinček, dankte. Darauf hielt Dr. Josef Nusar als
der älteste Fahnenträger der Oberkrainer Sokolvereine
an die Sokolturner eine begeisterte Ansprache. Nun
wurde nach einer beifällig aufgenommenen Rede der
Fahnenpatin, Frau Dr. Mileva Zakrajšek, die
Fahnenentrollung vorgenommen. Um vier Uhr nachmit-
tags begann auf der Wiese am Stemmerhof, die von
einer amphitheatralartigen Anhöhe umgeben ist, das
Schauturnen, das in allen Teilen einen glänzenden Ver-

lauf nahm. Besonders imponierte das stramme Auftreten der Frauenabteilung aus Krainburg und der Mädchenriege aus Saurach. Die von den Sökolvereinen Laibach und Laibach I vorgenommenen Musterübungen wurden tadellos ausgeführt. Dem Schauturnen wohnte eine nach Hunderten zählende Menge bei, die teils auf dem Festplatze, teils außerhalb desselben aufgestellt waren; die Turnmusik besorgte exakt die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg unter Leitung des Dirigenten Herrn Arnold Wlajsa. — Abends entwickelte sich bei den nett ausgestatteten, in der Nähe des Turnplatzes aufgestellten Pavillons, in denen eine Schar reizender Frauen und Fräulein die Wirtschaft führte, ein lustiges Treiben. Der Festplatz, unter dem charakteristischen, vom verbliebenen Maler Grohar so gern und so meisterhaft gemalten Steinbruch Kaminik gelegen, bot einen interessanten und amüsanten Anblick. —g.

— (Konstituierung des Bezirksstrafenausschusses für den Konkurrenzbezirk Radmannsdorf.) Gewählt wurde Herr Johann Kesman, Besitzer und Gemeindevorsteher von Möschnach, zum Obmann und Herr Adolf Kappus, Edler von Pichlstein, Gemeindevorsteher und Besitzer in Steinbüchel, zum Obmannstellvertreter.

— (Die Gesellschaft für Höhlenforschung in Laibach) hat sich die genaue Durchforschung der „Kreuzbergöhle“ bei Laas als eine ihrer ersten Aufgaben gestellt. Die letzte wissenschaftliche Untersuchung dieser interessanten Wasserhöhle wurde in den Jahren 1878 und 1879 unter von Hochstetters Leitung vorgenommen; die Resultate dieser wissenschaftlich bearbeitet und in den Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften (XLIII. Band) veröffentlicht. Es harret aber noch ein weites Feld der Durchforschung und diese Aufgabe löst nun die Gesellschaft für Höhlenforschung. Aus den Ergebnissen der diesbezüglichen Vorarbeiten, Voruntersuchungen und Sondierungen wird es manchen aus dem Publikum interessieren, daß die Fauna dieser Höhle eine sehr reichhaltige und — was für den Sammler nicht zu unterschätzen ist — eine leicht zugängliche ist. Gleich in der Nähe des Einganges, in den ersten Teilen der Höhle findet man die abenteuerlich geformten Höhlenschnecken (*Troglophilus cavicola* Koll.) mit den selbst für Schrecken abnorm langen Fühlern; in den Sinterkümpeln sieht man die regenwurmähnlichen Höhlenwürmer, die sich, durch das Licht verscheucht, in ihre Schlammgänge zurückziehen, während eine Flohkrebart von ziemlicher Größe (*Niphargus puteanus* C. Koch.) schleunigst die dunkelsten Stellen der Kumpel in den Sinterbecken aufsucht; eine diesen Krebsen nahe verwandte Wasserassel (*Meslus cavaticus* Schröde) flieht gleichfalls so schnell als möglich vor dem Licht, wie dies alle Höhlentiere tun. Davon machen die Höhlenlandasseln, Tausendfüßler (wie *Brachydesmus subterraneus*, Heller, *Titanethes albus* usw.), welche die Kreuzberghöhle beherbergt, auch keine Ausnahme. Daß diese Wasserhöhle dem bekannten Olm eine zuzugende Heimat bietet, ist selbstverständlich, so wie sie auch die Heimstätte einer weniger bekannten, dafür aber um so interessanteren Krebsart (*Troglocaris Schmidtii*, Dorn) ist, deren Bau an jenen der beliebten vielverzehrten „Scampi“ erinnert und deren Jugendform man noch nicht kennt. Der Schneckenjammer findet in vielen Teilen dieser Höhle die winzigen Höhlenschnecken wie *Caricium alpestre* Freyer und *Frauentfeldi* Freyer, *Paludinella* oder *Bythinella nothites* Westrd, *Felix Hauffeni*, *J. Schmidt* u. a. m. Auch der Insektenfreund kommt auf seine Rechnung, der mit Fangtöpfen den vielen Grotten-Laus- und Las-Käfern nachstellt oder sich dem Studium der Schmetterlinge aus der Gattung der Enten widmet, die in dem vorderen Höhlenteile im Vereine mit verschiedenen Fledermausarten vorkommen. Aber auch alle anderen Disziplinen der umfangreichen Wissenschaft, die heute noch unter den Sammelnamen Höhlenkunde oder Speleologie zusammengefaßt erscheinen, werden aus den ersten Zielen der Gesellschaft für Höhlenforschung schöne Ergebnisse, eine Bereicherung der Wissenschaft zu erwarten haben. Noch liegt die unter einer Sinterdecke in einer Nebengrotte der Kreuzberghöhle begrabene Kulturschicht unerforscht da — ein dankbares Feld für den Prähistoriker; der ungefähr 20 bis 25 Meter lange, vollkommen vertropfte Gang aus dem großen Dom zum Tatarata harret des Durchschlages, wonach nicht nur viele Knochen des Höhlenbären gefunden, sondern auch Aufschluß über interessante Wasserzirkulationsprobleme erhalten werden dürften. Diese letzteren werden überhaupt der Gegenstand des eingehendsten Studiums sein. Warum scheint der mächtige Höhlenbach aus einer Richtung zu fließen, wo sich oberirdisch ein verhältnismäßig tiefer Sattel befindet? Wie verhalten sich die in der Höhle selbst in den verschiedenen Horizonten (mit 20 bis 40 m Höhendifferenz) zirkulierenden Gewässer zueinander, die, wenn sie zusammenhängen, einen nahezu spiralförmigen Wasserlauf wie in einem Schneckenhaus darstellen würden? Warum sind oft in trockensten Jahren die Sinterbecken in allen Teilen dieser Höhle randvoll mit Wasser gefüllt, während der starke Höhlenbach nahezu versiegt und der Seespiegel sinkt und umgekehrt? Solche und noch viele andere Fragen, die nicht nur von rein ideal wissenschaftlicher, sondern — im wasserlosen Karstgebiete — auch von eminent wirtschaftlicher Wichtigkeit sind, wird die Gesellschaft in kurzer Zeit einer gedeihlichen Lösung zuführen. Die Spalten einer Tageszeitung können naturgemäß breiteren, wissenschaftlichen Abhandlungen keinen Raum bieten, weswegen hier nur mit kurzen Worten und in populärer Weise auf die Ergebnisse solcher Arbeiten der Gesellschaft für Höhlenforschung hingewie-

sen wird, auf die Ergebnisse, die in ihrer ganzen Ausarbeitung an anderen Orten niedergelegt werden; aber selbst aus diesen wenigen Andeutungen kann das fruchtbringende Wirken der Gesellschaft ersehen werden.

— (Gartenkonzert.) Im Nachhange zur Ankündigung des heute stattfindenden Gartenkonzertes, das die Berufsunteroffiziere der hiesigen Garnison im Hotel „Union“ veranstalten, sei noch mitgeteilt, daß das Konzert im Garten nur bis zirka 11 Uhr nachts dauert und im Anschlusse daran zu einem gemütlichen Tanzkränzchen im großen Saale gespielt werden wird. Die obigen Unteroffiziere laden hierzu Freunde und Bekannte nochmals ergeben ein.

— (Eine Abteilung der „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute bei den Abendvorstellungen des Elektroradiographen „Ideal“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“, Franz Josef-Straße. Anfang um 8 Uhr.

— (Eine monumentale Grabkapelle.) Man schreibt uns aus Krainburg: Den hiesigen Friedhof ziert eine stattliche Anzahl von prächtigen Grabdenkmälern. Das imposante, aus schwarzem Marmor ausgeführte Denkmal mit dem kunstvoll geschaffenen Trauergerüst auf der Gruft der Familie des Großindustriellen Vinko Majdic, die mächtigen Grabsteine der Familien Franz Omerca und Karl Puppo können ohne Übertreibung wahre Prachtwerke genannt werden. Mächtig in ihrer Art sind ferner die massiven Pyramiden Säulen an den Ruhestätten Preserens und Simon Jenkos, letztere auch mit einem Relief des Dichters, einem Werke des Bildhauers Johann Burnit, geziert. Diesen Grabsteinen reihen sich andere, größere und kleinere, mit sinnreichen Symbolen versehene würdig an. Alle aber übertrifft die schon im vorigen Jahre erbaute, aber erst vor kurzem fertiggestellte Grabkapelle — fast könnte sie ein Mausoleum genannt werden — über der Familiengruft des Großgrundbesizers und Großkaufmannes Johann Majdic. Bekanntermaßen war dieser ein Wohlthäter der Stadt Krainburg, der die Studentenküche, den Stadtarmenfond, den Vinzenzverein, den Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge usw. mit großen Legaten bedachte und auch eine beträchtliche Summe zur Errichtung eines monumentalen Denkmals des hl. Johannes von Nepomuk bestimmte, an dem schon der begabte Bildhauer Berneker arbeitet und das demnächst vor dem Gebäude des Bezirksgerichtes in Krainburg zur Aufstellung gelangen soll. Das Majdic-Mausoleum, worin Johann Majdic, seine Frau Johanna, geborene Sturm, und deren in der Blüte der Jahre dahingeschiedene begabte Sohn Janko Majdic beigesetzt sind, ist im modernen romanischen Stil ausgeführt und hat die Form eines Quadratabaus, dessen Bedachung eine steinerne Kuppel vertritt. Es mißt 3,60 Meter im Quadrate und erreicht mit dem die Kuppel abschließenden Kreuze eine Höhe von ungefähr 9 Metern. Das Mausoleum ist aus dem harten Granit von Grifignano ausgeführt, der eine angenehme, gelbgraue Farbe aufweist. Vom Sockel bis zum Gipfel zieren den Bau fein behauene, reich profilierte Granitstücke, über 300 an der Zahl. Die Gesäule der Kuppel machen je einen Kubikmeter aus. Über dem Portale, dessen Tympanon von zwei symbolischen Konsolen getragen wird, ist im Halbkreise ein Trauergerüst angebracht. In seinem charakteristischen Kopfe ist so recht der männliche, unter der Wucht der Tatsachen nicht zusammenbrechende Schmerz ausgedrückt. Den Hintergrund des Mausoleums füllt ein in Form eines großen Altarbildes aus schneeweißem Kararamarmor ausgeführtes, oben abgerundetes Relief aus. Es verinnbildlicht meisterhaft eine Szene am Tage des jüngsten Gerichtes. Da schwebt ein erhabener Engel, den der Herr ausgesendet, um die selig schlummernden aus dem Todeschlaf zu wecken und vor das Gericht des Herrn zu geleiten. Vom Gesichte des Engels strahlt unergleichliche Milde und unaussprechliche Liebe. Die Hände hält er liebevoll ausgestreckt, um die Auferstehenden zu empfangen, die da in lichten Gewändern und mit freudestrahelnden Gesichtern ihren Gräbern entsteigen und voll seliger Zuversicht ihre Blicke zum Engel heben. Der Engel und die Auferstehenden, die sich an ihn sehnsuchtsvoll anschließen, scheinen sich in diesem Momente unseren Blicken entziehen zu wollen, um vor den Richter zu treten. Ja, sie warten nur noch, bis sich ihnen auch jener Auferstehende zugesellt, der sich unten mit Mühe und Anstrengung den Weg aus dem schmalen Grabe bahnt, von dem er noch einen wuchtigen Stein zu entfernen hat. Der oben erwähnte Trauergerüst sowie das die Auferstehung darstellende Relief rühren von der meistgewandten Hand des heimischen Künstlers Ivan Zajec her und zeigen alle jene Vorzüge, die wir an seinen Werken wahrzunehmen gewohnt sind. Zajec versteht es dem, was er aus dem Stein zu schaffen hat, eine seltene Großzügigkeit und Frische, unwüchsig Kraft zu verleihen. Das Mausoleum erhält sein Licht durch hohe, buntfarbene, dem Stile entsprechende Fenster. Dadurch wird in der Kapelle eine eigenartige Beleuchtung bewirkt, die den Zauber des Mystischen und Weibvollen an sich trägt. Das Innere des Mausoleums bedeckt ein vom bekannten Maler Matthias Tradoska stilgerecht bemaltes Kreuzgewölbe mit drei Öffnungen, die als Ventilatoren dienen sollen. Die Gruft ist ein hermetisch abgeschlossener Raum, dessen Bedachung eine Marmorplatte mit doppelter Einlage bildet. Der Eingang in die unter dem Mausoleum befindliche Gruft wird mittelst einer eingemauerten eisernen Stiege bewerkstelligt. Ober dem Portale ist auf schwarzem marmornem Grunde die goldene Aufschrift „Rodbina Ivan Majdicova“ angebracht. Unter dem Relief befindet sich ebenfalls eine aus schwarzem Marmor hergestellte Platte, die die Grabinschrift trägt. In Krain gibt es nur zwei größere Mausoleen als das eben beschriebene, nämlich

das der Frau Josefina Hofschewar in Gurkfeld und des Dichters Anastasius Grim in Thurn am Hart, beide ein Werk der Laibacher Firma Felix Toman. Das Mausoleum der Familie Johann Majdic wurde von Herrn Felix Toman aus Laibach nach seinem eigenen Entwurfe ausgeführt. Das Werk macht seiner Werkstätte alle Ehre. Es war eine glückliche Idee, daß der Testamentvollstrecker des seligen Johann Majdic, Herr Rudolf Kofalj, Generalvertreter der Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Krainburg, mit der Errichtung dieser Grabkapelle so gediegene Kräfte wie Steinmetz Felix Toman und Bildhauer Ivan Zajec betraut hatte. Das Werk lobt seine Meister und bildet eine kunstvolle Zierde des Krainburger Friedhofes. —g.

— (Der Weinrebenstand in Unterfrain) ist zurzeit recht befriedigend, in einzelnen Weingärten sogar vorzüglich. Die im Vorjahre so stark aufgetretene Pero-nispora und andere Krankheiten der Weinrebe sind bisher gänzlich ausgeblieben. Der Traubenanfang ist reich und vollkommen gesund, was für seine weitere Entwicklung von besonderer Wichtigkeit ist. Die Blüte fiel zumeist in die Zeit vom 12. bis 26. Juni und nahm bei der günstigsten Witterung einen guten Verlauf. Falls keine besonders schädlichen Witterungseinflüsse eintreten, steht in Unterfrain eine sowohl qualitativ als auch quantitativ gute Weinernte zu erwarten. —ke—

— (Selbstmord im Badofen.) Auf gräßliche Weise hat Samstag die Frau eines Grundbesizers namens Agnes Kone in Gorice bei Krainburg ihrem Leben ein Ende gemacht. Zur Zeit, als ihr Mann auf dem Felde arbeitete, schickte sie ihre Kinder zu ihm und heizte dann den Badofen an. Hierauf stellte sie die Totenkerze und das Weihwasser auf den Tisch, entkleidete sich ganz und froh in den Ofen. Erst einige Stunden darauf fand man die gräßlich verkohlte Leiche. — Die Frau hatte den Selbstmord ohne Zweifel im religiösen Wahnsinn begangen.

— (Ertrunken.) Am 7. d. M. nachmittags ging der sechs Jahre alte Besitzersohn Johann Kofelj aus Reichen, Bezirk Radmannsdorf, mit noch drei anderen Knaben in die Bocheiner Sade unweit der Ortschaft Reichen. Er geriet aber an eine tiefe Stelle, wurde vom Wasser fortgetrieben und ertrank. Als seine drei Kameraden dies sahen, liefen sie nach Hause, um Hilfe zu holen. Sofort kamen Leute herbeigeeilt, doch war es schon zu spät und der Knabe konnte nurmehr als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

— (Ein gefährliche Diebin.) Die 13 Jahre alte Maria Kozjel aus Unter-Kappel, nach Johannsberg, Bezirk Windischgraz, zuständig, wurde bereits zehnmal, darunter achtmal wegen verschiedener Diebstähle abgestraft. Nach Verbüßung einer zweijährigen Kerkerstrafe am 19. Mai d. J. aus der Strafanstalt in Bigau entlassen, trat sie am 2. d. M. bei einer Besitzerin in Krbnje, Bezirk Radmannsdorf, als Tagelöhnerin in Arbeit. Aber schon nach zwei Tagen verschwand sie unbekannt wohin, nachdem sie ihrer Arbeitgeberin aus einem unversperrten Kasten eine Zwanzigkronennote, gegen 5 K Kleingeld, eine silberne Damenuhr mit Goldrand und den eingravierten Buchstaben J. P., dann eine blaue seidene Frauenjacke und solchen Rock, schließlich ein weißseidenes Kinderkleidchen entwendet hatte. Die Kozjel dürfte die Richtung gegen Leos-Valdes eingeschlagen haben. Sie ist mittelgroß, ziemlich stark gebaut, hat eine breite Stirne, ein längliches Gesicht, schwarze Haare und spricht deutsch und slovenisch. Sie war mit einem blau- und weißpunktierten Anzuge, schwarzem Gürtel und Knöpfelschuhen bekleidet.

* (Verhaftete Erzedenten.) Montag nachts verübten drei junge italienische Ziegelerbeiter auf dem Jakobsplatz einen solchen Erzeß, daß sie ein Sicherheitswachmann verhafteten. In einem Hause in der Bahnhofgasse entstand zwischen einer Gastwirtin und einem Knechte eines Brunnens wegen ein Streit, in dessen Verlaufe sich der bezechte Knecht mit einem Stuhl auf die Frau stürzte und sie bis ins Gastzimmer verfolgte. Als er mit einer Mistgabel zurückkehrte, holte man einen Sicherheitswachmann, der ihn verhaftete. Am Jakobsplatz fand ein Sicherheitswachmann einen betrunkenen Tischler, den er wegen Erzedierens in den Kotter steckte. Eine 50jährige bezechte Frauensperson wurde eingeführt, weil sie in der Nähe der Peterskirche einen Erzeß verübt hatte.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli 70 Ochsen, 3 Kühe und 3 Stiere, weiters 185 Schweine, 163 Kälber, 28 Hammel und Böcke sowie 4 Ritz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 5 Schweine und 30 Kälber nebst 64 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wetterbericht.) Der höchste Luftdruck lagert über England, von da an nimmt er in der Richtung nach Osten immer mehr ab, wo er in Rußland den tiefsten Stand erreicht. Allgemein hat sich die Wetterlage gebessert. In der ganzen westlichen Hälfte Europas ist Ausdehnung eingetreten. In Laibach hat sich unter dem Einflusse nördlicher Luftströmungen das Wetter ausgeheitert. Der Luftdruck hält sich konstant auf seiner Höhe. Die heutige Morgenstemperatur betrug bei Windstille und wolkenlosem Himmel 13,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 12,3, Klagenfurt 12,0, Görz 18,2, Triest 19,2, Pola 18,0, Abbazia 19,3, Agram 17,0, Sarajevo 11,5, Graz 14,2, Wien 16,2, Prag 16,6, Berlin 15,9, Paris 16,4, Nizza 19,5, Neapel 20,3, Palermo 24,2, Algier 22,5, Petersburg 13,3 (Regen); die Höhenstationen: Obir 1,8, Sonnblick — 5,6, Säntis 3,7 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges und wärmeres Wetter.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Allerhöchste Spende.

Budapest, 11. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat für die durch das Erdbeben geschädigten Bewohner der Stadt Kecskemet 100.000 Kronen aus seiner Privatschatulle gespendet.

Der allslavische Journalistenkongress.

Belgrad, 11. Juli. Abends fand im Hotel „Rafino“ ein vom serbischen Journalistenverein zu Ehren der Teilnehmer an dem allslavischen Journalistenkongress veranstaltetes Festbankett zu dreihundert gedeckten Stühlen statt.

Belgrad, 11. Juli. Nach Eröffnung der heutigen zweiten Sitzung des allslavischen Journalistenkongresses verlas der Vorsitzende Rusić das Danktelegramm Königs Peter, das mit Hochrufen aufgenommen wurde. Hierauf erhielten die Vertreter der einzelnen slavischen Völker das Wort zur Begrüßung des Kongresses. Namens der slowenischen Delegierten sprach Gabrsek aus Görz.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 11. Juli. Nach Depeschen des Oberkommandanten in Albanien fanden am 6. und 7. d. neue Angriffe der Rebellen gegen die Truppen der 1. Division bei Broja, Repsa, Erja und gegen die Truppen der 4. Division bei Pestica statt. Die Rebellen wurden zurückgeschlagen. Auf türkischer Seite wurde ein Soldat getötet, ein Offizier und ein Soldat verwundet. Am 7. d. M. griff eine starke Rebellenkolonne von Selce die türkischen Vorposten an. Die Rebellen töteten drei türkische Waffenträger und einen Gemeindevorsteher. Den Bewohnern einiger belagerten Dörfer wurde vom Oberkommandanten Proviant geschickt.

Konstantinopel, 11. Juli. Bezüglich der Meldungen über eine Bewegung in Südalbanien veröffentlicht das Pressebureau auf Grund eines Berichtes des Bali von Janina ein Communiqué, wonach infolge von Gerüchten über Ansammlungen und Aufwiegelungen in Argyro, Kastro sowie in der Umgebung von Kurbelesch Truppen dorthin entsendet wurden. Die Notabeln und die Bevölkerung verhalten sich loyal.

Salonichi, 11. Juli. Die albanische Bevölkerung von Argyrokastrro hat sich, den Ratschlägen gewisser Agitatoren folgend, unabhängig erklärt, den Mutesharif gefangen genommen und in das Fort gesperrt. Dann wurde die Regierungskasse erbrochen und es wurden ihr ungefähr 400 Pfund entnommen. Schließlich zogen sich die Aufständischen selbst in das Fort zurück. Eine Abteilung Soldaten wurde von den Rebellen, zumeist Ohengen, verjagt. Von Janina ist Militär nach Argyrokastrro abgegangen und von Oberalbanien werden gleichfalls Truppen dahin dirigiert. Man hofft, der Bewegung bald Herr zu werden.

Marokko.

Paris, 11. Juli. Der „Matin“ schreibt: Damit die Verhandlungen nicht durch die Presse erörtert oder durch Ansichten Dritter irgendwie behindert werden, hat man in Berlin und Paris beschlossen, das vollste Geheimnis über die Besprechungen zu wahren. Aber wir können versichern, daß die französische Regierung entschlossen ist, bezüglich der Deutschland zu gewährenden Entschädigung in der weitherzigsten Weise zu verhandeln.

Paris, 11. Juli. „Echo de Paris“ erfährt aus bester Quelle, Amerika habe in Berlin geäußert, daß die Errichtung eines deutschen Flottenstützpunktes an der atlantischen Küste von Marokko geeignet sei, die amerikanischen Interessen zu schädigen, da hiedurch die Sicherheit des Kanals von Panama gefährdet wäre.

Die Cholera.

Kopenhagen, 11. Juli. Der Steuermann eines norwegischen Dampfers, der heute aus Petersburg hier angekommen ist, erkrankte unter choleraähnlichen Erscheinungen. Er wurde zur Beobachtung in das Hospital gebracht.

Stürmische See.

Riga, 11. Juli. Im Rigaer Meerbusen herrscht seit drei Tagen Sturm. In der Nähe von Domesnäs ist das Segelboot „Mathilde“ untergegangen. Drei Personen sind ertrunken.

Eisenbahnunglück.

Bridgport, 11. Juli. Der Expreszug nach Boston ist unterwegs entgleist und den Viadukt hinabgestürzt. Etwa dreizehn Personen sind tot, viele verletzt. Die Lokomotive und fünf Waggons fielen dreißig Fuß tief und wurden zertrümmert.

Die Hitze in Nordamerika.

Newyork, 11. Juli. Die Hitze ist zurückgekehrt. Neunzehn Todesfälle und ungefähr 100 Ohnmachtsanfälle sind in Newyork selbst, sieben Todesfälle in Philadelphia sowie zahlreiche andere Unglücksfälle in anderen Städten zu verzeichnen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 12. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Bemessung des Schulbeitrages von einem in Krain gelegenen, jedoch zu einer außerhalb des Landes abzuhandelnden Verlassenschaft gehörigen unbeweglichen Vermögen, die Allerhöchste Sanction erteilt.

Wien, 12. Juli. Der japanische General Baron Nogi ist gestern abends hier eingetroffen.

Budapest, 12. Juli. Bei der gestern abends abgehaltenen Sitzung der Kossuthpartei wurde ein Antrag des Abgeordneten Lóth einstimmig angenommen, wonach gegen die Wehrvorlage ein heftiger Kampf beginnen soll und den Mitgliedern hinsichtlich der in diesem Kampfe zu benütenden Waffen und der Latif freie Hand gelassen wird.

Budapest, 12. Juli. Die nationale Arbeitspartei hielt gestern abends eine Sitzung ab, an welcher auch der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Justizminister und der Landesverteidigungsminister teilnahmen. Der Referent besprach detailliert die Wehrvorlage und empfahl sie zur Annahme. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, worin er ausführte: „Wir können mit vollem Bewußtsein und aller Entschlossenheit in den Kampf eingreifen, der uns ob der Wehrvorlage im Parlamente bevorsteht, weil wir auf Erfolg hoffen. Ich gründe dieses Vertrauen hauptsächlich darauf, daß unsere Partei gemeinsam mit uns diesen Kampf kämpfen und daß dieser Kampf uns zum Siege führen wird. Gott gebe, daß dies zum Wohle des Vaterlandes geschehe.“ (Lang anhaltender Beifall und Cljen-Rufe.)

Belgrad, 12. Juli. In der Nachmittagsversammlung des allslavischen Journalistenkongresses wurde vom Redakteur Nunta aus Prag eine Resolution beantragt, worin der allslavische Presseverband aufgefordert wird, behufs Erwirkung der Eisenbahnfreikarien für slavische Journalisten und Ermäßigung des Zeitungsportes bei den Regierungen der einzelnen Staaten entsprechende Schritte zu unternehmen. Nach kurzer Debatte wurde die Resolution angenommen. Sodann verlas der Bulgare Platarev ein Referat des Bulgaren Pejev über die Aufgaben der slavischen Presse auf dem wirtschaftlichen Gebiete und Zvanic (Serbe) ein Referat über die Tätigkeit des im Vorjahre eingesetzten Ausschusses für die Errichtung einer allslavischen telegraphischen Agentur in Belgrad und beantragte die Gründung einer Aktiengesellschaft für dieses Unternehmen. Der Kongress beschloß, zur Sicherung der Angelegenheit und zur Führung dieser Aktiengesellschaft eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen. — Da die Wahl der Mitglieder dieser Kommission auf Schwierigkeiten stößt, wird die Versammlung über Antrag des Vorsitzenden auf morgen vertagt. Hierauf hielt der allslavische Presseverband seine 10. Generalversammlung ab.

Paris, 12. Juli. (Kammer.) Der Antrag des Deputierten Jaurès, einen obersten Disziplinarrat für sämtliche Eisenbahnen einzusetzen, führt zu lärmenden Zwischenfällen. Der Ministerpräsident beantragt die Verweisung des Antrages auf eine Kommission und stellt hiebei die Vertrauensfrage. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die Verweisung des Antrages an eine Kommission mit 429 gegen 89 Stimmen beschlossen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 1. bis zum 8. Juli 1911.

Es herrscht:

- die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (5 Geh.), Butovje (4 Geh.), Slavina (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Fara (13 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Gurtsfeld (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Horjul (8 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Lancovo (1 Geh.), Dvšice (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Bozaloovo (1 Geh.);
- der Rotz im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Tomišelj (1 Geh.);
- die Schweinepest im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbbernil (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Gräble (1 Geh.);
- der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Trzisce (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Butovica (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Schwarzenberg (2 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Steinbüchl (1 Geh.).

Erloschen ist:

- die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Butovje (17 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Horjul (9 Geh.);
- der Bläschenauschlag im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.);
- der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Johannistal (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (1 Geh.), Zwischenwässern (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Lees (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Drašic (1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain
Laibach, am 8. Juli 1911.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Sender Dr. K., Die Pest und die Cholera, K 120. — Howells D. W., Tuscan Cities, K 192. — Hufnagl Leopold, Güteradministration der Güterschäpfung in Österreich, in Ungarn und in Bosnien und der Herzegovina, K 9.

Kärnten, illustrierter Wegweiser durch die österreichischen Kurorte, Sommerfrischen und Winterstationen, K 70. — Rechner F. M., Buddhismus als Wissenschaft, K 36. — Rechner F. M., Die Grundgedanken des Buddhismus, K 36. — Kellen Tony, Das Buch als Lebensbegleiter, K 336. — Rippling Rudyard, Barrack-room ballads, K 192. — Rippling Rudyard, Nany inventions, K 192. — Rippling Rudyard, Mine Own people, K 192. — Rippling Rudyard, Soldiers three, K 192. — Rippling Rudyard, The jungle book, K 192. — Rippling Rudyard, The light that failed, K 192. — Rippling Rudyard, The phantom Rickshaw, K 192. — Rippling Rudyard & Ballestier Wolcott, The Naulahka, K 192. — Kälpe D., Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland, gbb. K 150. — Lowndes Mrs. Belloc, Jane Oglander (Tauschnitz Edition 4263), K 192. — Maurier George du, Peter Jbbetson, K 192. — Mittel-Europa, Eisenbahn-Routenkarte, K 40. — Most Konrad, Zeitfaden zur Abrihtung des Polzei- und des Schuphundes, gbb. K 540.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleumayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 10. Juli. Bod, J. Kraus, J. Kraus, Schuch, Foizner, Deutsch, Staebes, Bogel, Rde.; Bejsovec, Jagenieur, Wien. — Felbinger, Rfd., Klagenfurt. — Bloch, Rfd., Zägerndorf. — Urban, Rfm., Marburg. — Dr. Strauch, Advokat, Dnjezin. — Floriančić, Kaplan; Kelsisar, Organist, St. Kanzian. — v. Terbuhovic, Gütsbesitzer, Groß-Lad. — Myszicel, Bankdirektor, Königliche Weinberge. — Friedländerova, Priv., Prag. — Bidmar, Dechant; Bidmar, Hauptmann, Fittsch. — Klopčić, Pfarrer, Szelovo. — Corazza, k. l. Landesgerichtsrat, Rovigno. — Rebasch, Priv., Lobjana. — Koller, Beamter; Baas, Ing.; Gutmann, Rfm., Trieste. — Machold, Beamter; Breuer, Mikodem, Kfzte., Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	2 U. N.	741,0	21,3	D. stark	halb bew.	
	9 U. M.	741,3	16,4	SD. schwach	heiter	
12.	7 U. F.	741,6	12,5	>	wolkenlos	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,7°, Normale 19,7°.



Parkhotel „Tivoli“

Täglich zweimal

KONZERT


der 5

Slovenska Filharmonija.

Beginn um 4 Uhr nachmittags
: und um 7 Uhr abends. :

Eintritt frei.

Mesto vsakega posebnega obvestila.



Potrtim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je Vsegamogočni poklical k sebi našo presrečno ljubljeno hči, sestro itd., gospodično

Ženi Seunig

učiteljico

danes dne 11. julija ob 11. uri dopoldne, po dolgi mučni bolezni, prevideno s sv. zakramenti, v starosti 21 let.

Pogreb nepozabne pokojnice se vrši v četrtek ob 1/2 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Stari trg št. 7, na pokopališče k Sv. Križu.

Blago pokojnico priporočamo v molitev in blag spomin. (2792)

Ljubljana, dne 11. julija 1911.

Žalujoča rodbina.

